

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 21

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amphibische Gedanken
von Rapallo

DAS IST DAS NEUE
SUPER-ABMAGERUNGS-
MITTEL MIT DEM
SOFORTWIRK-
STOFF!



TOLL! MUSS
ICH HABEN!



MAN DARF
ALLERDINGS
HÖCHSTENS DREI
TROPFEN AUFS MAL
EINNEHMEN ...



Narrenzazette

Rat für Waldheim. Österreichs Bundeskanzler Franz Vranitzky ist dafür, die Kriegsvergangenheit von Bundespräsident Waldheim durch eine internationale Kommission von Militärhistorikern überprüfen zu lassen. Zu einem solchen Schritt hatte vor einem Jahr schon «Nazijäger» Simon Wiesenthal dem jetzt so arg im Schussfeld Stehenden geraten. Weil's jetzt fast hektisch-hysterisch wird, meinte die täglich im Wiener *Kurier* vertretene Kommentierfigur «Weinstein»: «Der Waldheim hat sich mit einer Historiker-Kommission so lang Zeit lassen, dass er sich jetzt über a Hysteriker-Kommission net aufregen soll.»

Fussballerautoren. Man wisse zwar nicht, ob sie viel zum Lesen kämen, aber fest stehe: «Sie schreiben viel.» Nämlich deutsche Fussballer, vorwiegend Torhüter, so in München, Köln, Bremen und Hamburg, zuletzt Toni Schumacher. So glossiert Fritz Fels in der Illustrierten *Quick*. Und jetzt wartet er gespannt auf die Lektüre – nicht von weiteren Goalies, sondern etwa von Mittelfeldstrategen («Aus der Tiefe des Raumes»), Vorstoppfern («Meine 100 schönsten Fouls») und so weiter. Die Zeiten fürs Bücherschreiben seien günstig, denn: «Der Trend in Deutschland geht zum Zweit- und Drittbuch.»

Plumper Körperbau. Mit dem Helden der nächsten Monate, so notiert die deutsche *Bunte*, könne man, streng genommen, nicht viel Staat machen: «Sohलगänger, plumper Körperbau, kurze Ohren, kleine Augen und ein im Pelz verborgener Stummelschwanz.» Immerhin: Es handelt sich im Zusammenhang mit der 750-Jahr-Feier der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin um den Berliner Bären, das Wappentier der geteilten Stadt an Spree und Havel.

Himmelheiss. Seligkeit im Himmel, Schmachten in der Hölle: So stellt «man» sich das vor. Nach Computerberechnungen französischer Physiker jedoch, so der *Kölner Stadt-Anzeiger*, müsste die Temperatur im Himmel durchschnittlich 525 Grad Celsius betragen, «wenn man entsprechende biblische Daten auswertet». Nach derselben Berechnung würde die Durchschnittstemperatur der Hölle nur 450 Grad erreichen. Wo also wollen wir uns treffen?

Himrissig. Im SPD-Organ *Vorwärts* steht nachzulesen: «Wollen Sie Ihren Kater in eine Katze umwandeln? Vielseitig begabter Student der Tiermedizin hilft.»

Kantinenfutter. Trotz staatlicher Bemühungen um Verbesserung sind die Sowjetbürger über die staatlichen «Kantinen» mit ihrer Stehverpflegung nach wie vor nicht erfreut. Dies erhellt, wie die *Neue Zürcher Zeitung* erwähnt, der Witz über ein Schild an einer dieser Kantinen: «Bitte kein Essen auf den Boden fallenlassen, es sind kürzlich zwei Katzen daran gestorben.»

Etikette 2000. Ein Redaktionsmitglied der *Süddeutschen Zeitung* nahm im Münchner Hilton-Hotel an einem Seminar «Etikette 2000» teil, an dem zwei Tage lang «perfekte Umgangsformen» gelehrt wurden. Der Herr Redaktor und andere Teilnehmer wissen nun definitiv, dass nach neuestem Knigge eine Fingerbowle nicht ausgetrunken werden darf, dass das Rotweinglas grösser als das Weissweinglas ist, dass man in ein «Gomfibrot» herzhaft beißen, nicht aber ein Ei mit dem Teelöffel essen darf. Ausserdem sei es nach «neuesten Erkenntnissen» gestattet, sich am Telefon als Angerufener nur mit «Hallo» zu melden. Hallo, hallo!